Thorunia.

Die Erzählerin und Anzeigerin

an der Weichsel und Drewenz.

Nro. 16. Mittwoch, den 24. November **1830.**

Des Sängers Klage.

Siehst Du des Schlosses Bogen
Auf jenem Fels am Meer?
Die Frühlingswolken zogen
Oft stolz darüber her. —

Jetzt ist sie längst verfallen
Der Zinnen Majestät;
Durch die verlass'nen Hallen
Der Sturmwind schaurig weht.

Versunken sind die Zinnen,
Wo stand die holde Braut,
Die oft mit bangem Sinnen
Nach ihrem Ritter schaut?

Zerfallen tief in Trümmer
Die Schloßkapelle liegt.
Des Nachts beim Mondenschimmer
Sich dort der Uhu wiegt. —

Und willst das Schloß Du kennen,
Reich an vergang'nem Schmerz?
Der Sänger will's Dir nennen:
Es ist sein armes Herz!

Rainaldus Saxo.

Der Engel des Friedens.

Ich weiß einen Engel auf Erden,
Der ist der Trauernden Freund,
Und wo ein Unglücklicher weilet,
Er tröstend als Helfer erscheint,

Und wenn der Sterblichen Einer
Vergeht in unnennbarem Schmerz:

Dann naht er freundlich und drücket
Den Trauernden an sein Herz.

Er trocknet die Thränen Alle,
Die manches Auge vergoß,
In tausend brennende Wunden
Er lindernden Balsam goß.

Und wollt Ihr ihn kennen den Engel,
Vom Himmel als Helfer gesandt;
So wißt: die thörichten Menschen
Die haben ihn Tod genannt.

Rainaldus Saxo.

Dr. Ambrosius Lobwasser.

Ein zu seiner Zeit berühmter Rechtsgelehrter, beliebter Dichter und Verfasser einer metrischen Uebersetzung der Psalmen (nach einer französischen Bearbeitung), die Jahrhunderte hindurch in der deutsch-reformirten Gemeinde Preußens, zum Theil auch Deutschlands, zur kirchlichen Gesang-Andacht gebraucht wurde. Er war geboren 1515 den 4. April zu Schneeberg in Meissen, wo sein Vater die Aufsicht über die Silbergruben hatte. Nachdem er auf den Schulen seiner Vaterstadt einen guten Grund für vorzüglich wissenschaftliche Bildung gelegt hatte, ging er nach Leipzig, wo er unter Anweisung seines ältern Bruders Paul Lobwasser, dortigen Professors der Rechte (starb als Doctor und Senior der Juristen-Facultät 1566) die Philosophie und Rechte studirte und 1535 Magister wurde. Nachdem er 15 Jahre auf der Universität gelehrt hatte, begab er sich auf Reisen, zunächst nach Löwen in Brabant, dann nach Frankreich, wo er in Berry sich drei Jahre aufhielt und hier, sowie in Frankreich überhaupt die berühmtesten Rechtsgelehrten hörte. Nach einem fünfjährigen Aufenthalt daselbst kam er in sein Vaterland Meissen zurück, und ward bald daselbst fürstlicher Rath, welches Amt er mit allgemeinem Beifall 5 Jahre bekleidete. Allein nun erwachte seine Reiselust wieder; er ging nach Italien, und wurde zu Bononien 1562 Doctor beider Rechte. Im Jahr 1563 von dort zurückgekehrt, hielt er sich amtlos ein halbes Jahr bei seinem Bruder auf, bis er im nämlichen Jahre vom Herzog Albert an die Universität zu Königsberg in Preußen in die Stelle des Dr. G. Lange, als Professor der Rechte berufen, späterhin auch fürstlicher Rath und Beisitzer des Hofgerichts wurde. Im Jahr 1563 den 5. Juni geschah seine Präsentation, am 24. Juli wurde er in die Matrikel eingeschrieben, am 11. September nach vorhergegangener Disputation und abgelegtem Eide auf die zweite Professur der Rechte mit einem Gehalt von 150 Fl. Preuß. gesetzt, bis er 1566 die erste Professur erhielt. Im Jahr 1579 den 26. Febr. beschloß der akademische Senat, da Lobwasser wegen Alter und Schwäche seinem Amte nicht mehr recht vorstehen konnte, ihm einen Gehülfen zu geben, indessen erklärte Lobwasser 1580 den 19. März in einem an den akademischen Senat gerichteten Schreiben: „er könne seiner Schwäche und anhaltenden Kränklichkeit wegen für die Folge nicht mehr mit Kraft und Nutzen seinem Amte vorstehen.“ Am 22. März legte er förmlich sein Amt nieder, mit Beibehaltung der Hälfte seines Gehalts. Er starb 1585 den 27. November unverehlicht. Zwei Monate vor seinem Ende übergab er seinem Freunde, dem M. Joachim Cimders *) seinen aufgesetzten Le-

*) Starb als Professor der Dichtkunst zu Königsberg 1618.

benslauf mit folgenden Worten: „Weil die Stunde meines Todes ungewiß ist, und beständige Krankheit in meinem Körper herrscht, so flehe ich bei den Musen dich an, mein Freund, daß du von mir, wenn ich einst sterben werde, etwas weniges deinen Versen einverleibst, wie ich nämlich meine Lebenszeit vollbrachte, welches Land mir die Wiege, und welches den Grabhügel mir gab, damit die Zeitgenossen kommender Jahrhunderte wissen, ich sey nicht auf vaterländischem Boden alt geworden.“ In dieser metrisch verfaßten lateinischen Lebensbeschreibung von Cimders (abgedruckt in den Actis Boruss. Thl. II. S. 707—712) wird unter andern berichtet, der alte und junge Herzog Albert hätten ihm ihre beständige Liebe geschenkt und dieser Liebe wäre er auch „durch Biederkeit, Frömmigkeit und rastlose Thätigkeit würdig gewesen.“ — In seinen Nebenstunden übersetzte er die Psalmen Davids aus dem französischen Gesangbuche des Theodor Beza (starb als reformirter Pfarrer zu Genf 1605) und des Clemens Marot (starb 1544) in gleichem Maaße und gleicher Anzahl der Verse, ins Deutsche, um auch den deutschen Text der vorhandenen französischen Gesangweise anzupassen. Der Verfasser gesteht selbst, „daß ihm diese Uebersetzung viel Mühe gekostet habe; da er jeden Gesang mit seinen Gesetzen in soviel Verse, jeden Vers aber in soviel Silben als im Französischen sind, in das Deutsche habe zwingen müssen.“ In der That kommt darin auch viel Gezwungenes und viel Verstoß gegen ein richtiges Versmaaß vor. Zur Probe Folgendes: Ps. 2, 9—12. Lobwassers Uebers. V. 5—7.

Zerschlagen sollt du sie durch deine Macht
Mit einem Scepter, der da ist von Eisen,
Wie des Töpfers Gefäß von Thon gemacht,
Zu kleinen Stücken sollt du sie zerschmeißen.
Darum ihr Könige, Fürsten und ihr Herren,
Merkt solches wohl zu einem Unterricht
Nehmt Unterweisung an, und laßt euch lehren,
Die ihr auf Erden hier regiert und nicht.

Dienet dem Herrn mit Demüthigkeit
In rechter Furcht und gottseligem Leben,
Frohlocket ihm mit Herzens Freudigkeit,
Doch das gescheh mit Zittern und mit Beben,
Huldigt und küßt den Sohn, den er euch sendet,
Damit er nicht ergrimme zorniglich,
Und ihr, wenn ihr von seinem Weg euch wendet,
Auf eurem Weg verderbet jämmerlich.

Denn auch sein Grimm, eh' man es sich versicht,
Wie Feuer manchen schnell wird überfallen:
Drum der zu ihm sein Hoffen hat gericht,
Der ist fürwahr der seligst Mensch für allen *).

Paul Schede, oder Melisses, Bibliothekar zu Heidelberg (st. 1602), dem der Kurfürst Friedrich von der Pfalz übertrug, das Psalterbuch aus dem Französischen ins Deutsche zu übersetzen (welche Arbeit er aber nur bis Ps. 50 vollendete), urtheilt von der Lobwasserschen Uebersetzung also: „Lobwas-

*) In Danzig erschien, meines Wissens, die letzte Ausgabe der Lobwasserschen Psalmenbearbeitung im Jahr 1745 als erster Theil des „Kirchengesangbuchs“ der reformirten Gemeinde. Verbesserter erschien die Psalmenbearbeitung für den kirchlichen Gebrauch im Jahr 1783 unter dem Titel: „Versuch einer freiern Uebersetzung der Psalmen, um sie für christliche Gemeinen brauchbarer zu machen,“ aufgenommen in das 1785 erschienene Gesangbuch der evangel. reform. Gemeine in Danzig. Der Verf. dieser Uebersetzung war Sam. Ludw. Majewski, der als Pastor an der St. Petrikirche in Danzig 1801 starb, und ein vorzüglicher Kanzelredner war.

ser hat in einzelnen Abschnitten die letzten Verse verstümmelt, die Weisen dadurch verdorben, hie und da die Cäsur vernachläßigt, und Alles in dieser Uebersetzung ist wässerig oder vielmehr wasserreich.“ Indessen sagt doch Hartknoch: „die Reime des Schede sind so einfältig und elend, daß sie kaum einfältiger sein konnten.“ Bei alle dem ward doch Lobwassers Uebersetzung nicht nur von dem genannten Kurfürsten, sondern von allen deutschen reformirten Gemeinden mit großem Beifall aufgenommen und eingeführt, und noch bei des Uebersetzers Lebzeit in Leipzig zweimal, 1576 und 1584 gedruckt. — Ferner gab Lobwasser heraus: „Biblia, darinnen die Summarien aller Capitel der ganzen heiligen Schrift, mit sonderlichem Fleiß in deutsche Reime verfasset, und mit schönen Figuren ausgezieret durch Ambrosius Lob-Wasser. Leipz. 1584. Auch gab er Gedichte moralischen Inhalts heraus, worin er die Laster der damaligen Zeit freimüthig tadelte. Sie sind mehrmals abgedruckt. — Joach. Feller, Professor der Dichtkunst zu Leipzig (st. 1691) pflegte von Lobwasser zu sagen: „Ein anderer Lob Wasser, ich Lob den Wein.“ Der Professor Magnus Dan. Omeis zu Altorf (st. 1708) in seiner Anleitung zur deutschen Dichtkunst S. 191. legt Lobwassers Namen so aus: „Lob', was er, näml. gut geschrieben hat.“ Man beschuldigt den Lobwasser, daß er in religiöser Hinsicht sich sehr zweideutig verhalten, und man daher nicht gewußt habe, ob er mehr Luthers oder Kalvins Anhänger gewesen sei, wiewohl das Letztere wahrscheinlicher ist.

Die von ihm selbst in lateinischen Versen verfertigte Grabschrift befindet sich nebst seinem Bildnisse in der Kneiphöfischen Kirche zu Königsberg hinter den Professor-Stühlen, und lautet deutsch also:

Wohl erfuhr ich, daß eitel die Dinge der Welt, nur nichts sind
Und hier liege ich nun, Staub und Schatten, ein Nichts.
Aber der einst aus Nichts geschaffen den Himmel, die Erde,
Lässet mich und mein Fleisch nimmer werden ein Nichts.
Hoffend so, schätzt' ich für Nichts den Tod, und schätzte nichts Alles.
Würmer schaden mir nichts, gar nichts, das weiß ich ja wohl. *)

Zyliegan.

*) Das ewige Nichts ermüdet sehr, und ist nichts.

Neueste Art, der Kunst zu huldigen.

Als die bekannte Theatersängerin Dem. Henriette Sonntag auf einer Kunstreise in Göttingens Nähe kam, wurde sie von einer Deputation der Universität nicht allein empfangen, sondern auch — in die Stadt gezogen. Die Herren Deputirten legten sich das Geschirr der Pferde um, und die Künstlerin mußte die Zügel ergreifen. Dies sollte Allegorie eines Triumphs der Kunst über die Wissenschaft sein! O tempora! O mores!

L. H.

Druckfehler.

In dem in Nro. 10 stehenden Gedichte: Der kleine Springbrunnen, ist durch ein Versehen ein Vers ausgelassen worden. In der zweiten Spalte hinter dem 7ten Verse möge demnach der geneigte Leser so lesen, wie folgt:

An Demuth so reich,
Verschmäht zu gefallen.

Verantwortlicher Redakteur: W. T. Lohde. Druck der Lohdeschen Offizin.

Thorner öffentlicher Anzeiger.

No. 16. Mittwoch, den 24. November 1830.

Witterungsbeobachtungen in Thorn im November 1830.

Tag.	Stunde.	Barometerstand Zoll.	Barometerstand Linien.	Barometerhöhe bei 0° de Luc. in Par. Lin.	Freies Thermometer 80° Reaum.	Wind: Richtung	Wind: Stärke	Witterung.
20. Sonnab.	8	28	2,54	337,783	+ 3,6	NO.	0	Staubregen.
	12	—	2,28	37,537	4,2	NO.	0	trüb, Regen.
	2	—	1,98	37,456	4,2	NO.	0	trüb.
	6	—	1,72	36,856	4,0	NW.	0	trüb, 9 Uhr Regen.
	10	—	1,52	36,656	3,6	NW.	0	Regen.
21. Sonntag.	8	28	1,38	336,490	+ 3,2	W.	0	trüb.
	12	—	1,70	36,702	4,4	W.	0	trüb.
	2	—	1,76	36,780	4,2	W.	0	trüb.
	6	—	2,22	37,215	4,0	W.	0	trüb, 7 Uhr Staubregen.
	10	—	2,70	37,807	3,4	W.	0	trüb, Staubregen.
22. Montag.	8	28	2,68	337,909	+ 2,2	W	0	trüb.
	12	—	2,36	37,482	2,6	SW.	0	trüb.
	2	—	2,04	37,107	3,4	SW.	0	trüb, 3 Uhr Sonnenblicke.
	6	—	1,32	36,430	3,8	SW.	0	Wolkenbildung, vermischt.
	10	—	0,72	36,858	3,0	SW.	0	Sternschimmer.
23. Dienstag.	8	27	10,64	333,919	+ 2,2	Windstille.		Regen, 9 Uhr fallender Nebel.
	12	—	10,86	34,058	2,6	desgl.		fallender Nebel.
	2	—	10,90	34,044	3,4	desgl.	0	fallender Nebel.
	6	—	11,68	34,782	3,0	SW.		bedeckt.
	10	—	11,90	34,982	2,2	SW.	0	Sternschimmer.

E.

Wasserstand der Weichsel in Thorn.

Im November 1830.

Am 18ten 3 Fuß 1 Zoll.				Am 20sten 3 Fuß 1 Zoll.
Am 19ten 3 = — =				Am 21sten 3 = 3 =

Angekommene Fremde.

In den drei Kronen:

Herr Consistorialrath Romberg aus Bromberg. Herr Domherr v. Jaswiski aus Wloclaweck. Herr Gutsbesitzer v. Chmilinski aus Inhow. Herr Kaufmann Ladislaus Freund und Familie aus Stein in Ungarn. Herr Kaufmann Teske aus Samoczin.

Im Hotel de Varsovie:

Herr Förster Conrad v. Wolffersdorff aus Berlin. Herr Gutsbesitzer Graf v. Sierakowski aus Posen.